

Andrea Riedl | Elias Haslwanter | Hans-Jürgen Feulner (Hgg.)

DAS GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN



Zugänge aus
Theologie und Praxis



Aschendorff
Verlag

Riedl, Haslwanter, Feulner (Hgg.)
Das Gebet für die Verstorbenen

Andrea Riedl, Elias Haslwanter, Hans-Jürgen Feulner (Hgg.)

DAS GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN

Zugänge aus Theologie und Praxis

 **Aschendorff**
Verlag

Münster
2025

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Technischen Universität Dresden,
des Fachbereichs Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der
Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien,
der Stiftung PRO ORIENTE, Sektion Graz,
der Erzdiözese Salzburg,
der Diözese Sankt Pölten,
der Diözese Graz-Seckau,
der Diözese Eisenstadt,
des Erzbistums Bamberg,
des Bistums Trier,
des Bistums Eichstätt,
des Bistum Basel,
und des Österreichischen Liturgischen Instituts

Coverabbildung: Reidersche Tafel; Darstellungen der Auferstehung und Himmelfahrt des jugendlichen Christus; Elfenbein, ca. 400 n. Chr., Provenienz Rom oder Mailand; Bestand des Bayerischen Nationalmuseums München (MA 157).

ISBN 978-3-402-24963-5

ISBN 978-3-402-24964-2 (E-Book PDF)

DOI <https://doi.org/10.17438/978-3-402-25119-5>



This work is licensed under Creative Commons Attribution 4.0 (CC BY), which means that the text may be used, provided credit is given to the author. For details go to <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Creative Commons license terms for re-use do not apply to any content (such as graphs, figures, photos, excerpts, etc.) not original to the Open Access publication and further permission may be required from the rights holder.

© 2024 Andrea Riedl, Elias Haslwanter, Hans-Jürgen Feulner. A publication by Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

This book is part of the Aschendorff Verlag Open Access program.

www.aschendorff-buchverlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Einleitung</i>	9
-------------------	---

– A –

THEOLOGIEGESCHICHTLICHE ZUGÄNGE ZUM GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN

Totengebet im antiken Christentum

KATHARINA HEYDEN	23
------------------	----

Warum für die Verstorbenen beten?

Literarisch-theologische und narrative Quellen zum Totengebet im Mittelalter ANDREA RIEDL	45
--	----

Das Gebet für die Verstorbenen

Martin Luther und die Reformation im 16. Jahrhundert MARTIN HEIN	65
---	----

Zwischen theologischer Argumentation und Kommunikation mit den Armen Seelen Zur katholischen Fegfeuerlehre auf dem Konzil von Trient und in der Frühen Neuzeit

KLAUS UNTERBURGER	77
-------------------	----

– B –

DAS GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN IN LITURGIE UND RITUS

Gottesdienstliche Feiern im Umfeld von Sterben und Tod

Begleiten – Begraben – Gedenken und ihre Formen religiöser Praxis in der römisch-katholischen Kirche JÜRGEN BÄRSCH	95
---	----

Zeichen der Hoffnung

Fürbitte für die Toten und Totengedenken aus evangelischer Sicht MICHAEL MEYER-BLANCK	133
--	-----

„ <i>In the midst of lyfe we be in death ...</i> “ Das Gebet für Verstorbene in der anglikanischen (und methodistischen) Tradition. Eine vorläufige Spurensuche in Lehre und Liturgie HANS-JÜRGEN FEULNER	159
<i>Praying for the Deceased in the Byzantine Tradition</i> Lex Orandi, Lex Credendi? PETER GALADZA & DANIEL GALADZA	193
<i>Zum Gedächtnis der Verstorbenen in der Prothesis</i> ELIAS HASLWANTER	223
<i>Gedächtnis der Verstorbenen in den Eucharistiefeiern der lateinischen Tradition</i> SEBASTIAN BRAUN	249
<i>Gedächtnis der Verstorbenen in den orientalischen Liturgien und Traditionen</i> THOMAS KREMER	277

– C –

SINNFRAGEN ENTLANG DES GEBETS FÜR DIE VERSTORBENEN

<i>Das große Stattdessen</i> Gebet, Trauer und Fürbitte aus kompenstationstheoretischer Perspektive RUPERT M. SCHEULE	307
„ <i>Gott ist meine toten Freunde</i> “ Das Gebet für die Toten aus systematischer Perspektive KLAUS VECHTEL SJ	323
<i>Windeinbrüche</i> Notizen zur Sprache des Gebets am Grab CHRISTIAN LEHNERT	345
<i>Die Verstorbenen zwischen Liturgie und Kultur</i> Lateinamerika und der Tag der Toten JUAN REGO	359

Traditionsabbrüche

Das „Gebet für Verstorbene“ im Spiegel katholischer Gesang- und Gebetbücher

ANSGAR FRANZ

383

Verstorbenen-Beziehung als personalisierte Hoffnung über den Tod hinaus

OTTMAR FUCHS

411

– D –

ORTE UND VOLLZÜGE DES GEBETS FÜR DIE VERSTORBENEN

Stummgemachten Stimme geben

Beten für die Verstorbenen in der KZ-Gedenkstätte Dachau

LUDWIG SCHMIDINGER

439

Stillwasser

SUSANNE WÜBKER

453

Totengedenken und Totengebet in evangelisch-freikirchlicher Tradition

Eine Reflexion frei evangelischer Gemeindewirklichkeit samt Impulsen für eine neue Praxis

JOCHEN WAGNER

465

Worte, die trösten – Feiern, die tragen – Begegnungen, die begleiten

Trauerfeiern – zwischen Trost für die Hinterbliebenen und Hoffnungszusage für die Verstorbenen

FELICITAS AMELING

485

Liturgie am Lebensende

Sterben und Tod als narrative Elemente im Spielfilm

THOMAS BOHRMANN

497

„Gib ihr deinen Frieden“

Praxiserfahrungen am Sterbeort und Grab

CORNELIA EGG-MÖWES

511

Abkürzungsverzeichnis

521

Autor:innen

527

„Gib ihr deinen Frieden“

Praxiserfahrungen am Sterbeort und Grab

CORNELIA EGG-MÖWES

1 Dass dein Herz treue sei

Wir beten am Grab der Großeltern – und es funkelt. Selbst das erschreckende Bild von Blut und Tod kann es nicht vertreiben. Mich fasziniert jenes Buch, in dem alle unsere Namen eingetragen sind, ein schönes Band hält das große Werk zusammen.

Zu meinen Kindheitserinnerungen auf dem Friedhof gehören zwei Strophen aus einem alten Gesangbuchlied. Sobald wir beim Grab der Großeltern ankamen, widmeten sich die Erwachsenen dem Wegräumen von Verblühtem und altem Laub. Ich wartete auf den Abschluss. Dann würden die Sätze vom Funkeln kommen. Und ich lauschte den Worten:

In meines Herzens Grunde dein Nam und Kreuz allein
funkelt all Zeit und Stunde, drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein mir in dem Bilde zu Trost in meiner Not,
wie du, Herr Christ, so milde, dich hast geblut' zu Tod.

Schreib meinen Nam aufs beste ins Buch des Lebens ein
und bind mein Seel gar feste ins schöne Bündelein
der', die im Himmel grünen und vor dir leben frei,
so will ich ewig rühmen, dass dein Herz treue sei.¹

¹ Evangelisches Gesangbuch für Bayern und Thüringen, Nr. 523,3 und 5; Liedtext „Valet will ich dir geben“ von Valerius HERBERGER 1614.

Das Funkeln beim Beten am Grab und Sterbebett ist mir als Erwachsene nie ganz verloren gegangen. Obwohl die offiziellen Sätze der Evangelischen Kirche in Deutschland zu dem Thema eher spröde klingen:

„Das [...] Gebet empfiehlt den Verstorbenen der Barmherzigkeit Gottes an, in der die Toten geborgen und die Lebenden bewahrt sind.“²

Am Grab der Großeltern hatten wir damals als traditionelle lutherische Pfarrfamilie kein Gebet parat, das unsere Verstorbenen der Barmherzigkeit Gottes empfiehlt. Seit der Beerdigung war längere Zeit vergangen, und die konkrete Bitte für die Verstorbenen rückte in den Hintergrund.

Die alten Liedstrophen handeln vom eigenen Ergehen angesichts des Todes. Wir übertragen die Hoffnung, selber geborgen zu sein, auf die Toten. Diese stehen aber nicht im Zentrum der Worte. Der Text wird zum Gebet für die Verstorbenen, indem wir stellvertretend für sie auf Gottes bleibende Treue hoffen.³

Der Reformator Martin Luther hat der evangelischen Kirche hinterlassen, dass das Gebet für die Verstorbenen weder geboten noch verboten sei.⁴

Letztlich bleibt für uns beides: Auf der einen Seite verspüren wir das menschliche Bedürfnis, noch einmal etwas Gutes für die Verstorbenen zu tun, ein gutes Wort bei Gott einzulegen. Auf der anderen Seite wollen wir als Erben der reformatorischen Gedanken die Endgültigkeit des Todes und damit die einzigartige Bedeutung der Gnade Gottes nicht in Frage stellen.

Die folgenden Erfahrungen aus der Praxis als Gemeindepfarrerin am Grab und Sterbeort erzählen von der immer wieder neuen Herausforderung, wie wir Verstorbene der Barmherzigkeit Gottes anempfehlen können, in der die Toten geborgen und zugleich die Lebenden bewahrt sein mögen.⁵

² „... damit ihr nicht traurig seid“ – Christlicher Umgang mit Sterben und Tod. Eine Handreichung der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland und der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2018. URL: <https://www.ekd.de/damit-ihr-nicht-traurig-seid-beten-im-angesicht-des-todes-33799.htm> [Abruf: 19. Januar 2024].

³ Vgl. Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Bd. 3: Die Amtshandlungen, Teil 5: Die Bestattung, hg. v. d. KIRCHENLEITUNG DER VEREINIGTEN EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE DEUTSCHLANDS, Hannover 1996, 55: „Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt. In dieser Hoffnung bringen wir den Leib *unserer Schwester/unsere Bruders* in Christus NAMEN zu seiner Ruhestätte.“

⁴ Vgl. Martin LUTHER, Ein Sermon secundum Lucam am 16. von dem verdammten reichen Mann und seligen armen Lazarus (1522), in: WA 10.3, 194 f.

⁵ Vgl. <https://www.ekd.de/damit-ihr-nicht-traurig-seid-beten-im-angesicht-des-todes-33799.htm> [Abruf: 19. Januar 2024].

2 Frieden finden – Herausforderungen am Grab

Nach einer aufwühlenden Trauerfeier war ich mit der Bestatterin einig: Jede Beerdigung ist anders. Die Verstorbenen wirken mit ihrem individuell gelebten Leben in unser beider Arbeiten hinein. Jede Familie bringt ihr spezielles System mit, die Beziehungen tragen ihre ganz eigenen Freuden und Lasten in sich. Jede Vorbereitung einer Trauerfeier beinhaltet auch, dass ich einen kritischen Blick darauf werfe, ob die bewährten Texte für die aktuelle Situation stimmig sind.

Die Gebetsbitte für den Verstorbenen, dass er Frieden finde und bei Gott geborgen sei, ist vielleicht der kleinste gemeinsame Nenner für kirchliche Abschiedsfeiern. Doch auch hier habe ich meine Anfragen: Was weiß ich schon, was kurz nach dem Tod noch zwischen dem Verstorbenen und einzelnen Angehörigen (oder weiteren Zugehörigen) steht? Die Bitte, dass Frieden möglich wird auch für das Leben der Hinterbliebenen, hängt eng mit allen Gebeten für den Verstorbenen bei der Trauerfeier zusammen.

Hinterbliebene brauchen beim Abschiednehmen Raum für ihre Vielfalt an Beziehungen zum Verstorbenen, für Vielfalt persönlicher Anliegen. Es wird nicht möglich sein, allen unerledigten Dingen in der Trauerfeier gerecht zu werden. Aber es gleicht einem ersten Wegabschnitt, der hier gemeinsam beschritten wird.

Ein Teil der seelsorgerlichen Verantwortung der Pfarrerin besteht für mich darin, den Zugehörigen zu vermitteln: Zum Trauerschmerz von uns Menschen gehört auch, dass nicht alles Zwischenmenschliche bereinigt werden kann. Im Gebet legen wir das, was ihr auf dem Herzen habt, gemeinsam vor Gott.

Der liturgische Abschied eröffnet eine Möglichkeit dazu:

Abschied nehmen heißt auch: innehalten, um Danke zu sagen,
und zu bedenken, was unfertig geblieben ist.
Wer NN geliebt hat, trage diese Liebe weiter.
Wen er geliebt hat, danke ihm für alles Gute,
das in der gemeinsamen Zeit möglich war.
Wer ihm etwas schuldig geblieben ist, bitte Gott um Vergebung.
Wen er verletzt hat, bitte Gott um die Kraft, ihm vergeben zu können.
In Gottes Frieden legen wir unsren Dank und unsre Bitten.⁶

⁶ Der Wortlaut ist eine freiere Formulierung, die sich an Agenda 3/5: Die Bestattung (s. Anm. 3), 52 anlehnt. Im Zusammenhang mit den vorhergehenden Ausführungen ergibt sich für die Autorin in der Bestattungspraxis die Notwendigkeit, den Agendentext abzuändern.

Die in der Agende vorgesehene Abschluss-Formulierung „So nehmen wir Abschied mit Dank und im Frieden“⁷ grenzt den eröffneten Raum bereits wieder ein. Wer von den Trauernden kann innerhalb weniger Sätze und Momente Frieden schließen mit einer Vergangenheit, die als belastend empfunden wird? Der appellative Charakter in den vorhergehenden Sätzen wirkt dann problematisch.

Eine Trauerfeier kann nur erste Schritte ermöglichen. Abschied im Frieden wird länger dauern. Der gemeinsame Wunsch der Gottesdienstgemeinde, der Verstorbene möge jetzt seinen Frieden finden, ist ein erster Schritt dazu. Doch manchmal wird es bei einer stellvertretenden Gebetsbitte durch die Pfarrerin bleiben.

Die gesamte Formulierung des Abschied-Textes verdeutlicht das Endgültige des Todes. Entscheidend bleibt allein die Gnade Gottes für Verstorbene und Angehörige. Dass das *sola gratia* in den Abschiedsworten noch mehr funkeln könnte, sehe ich durchaus selbstkritisch.

3 Angesichts des Unbegreiflichen – Herausforderungen am Sterbeort

a *Notfall-Seelsorge beim Verkehrsunfall*

Die Weste der Notfall-Seelsorge fühlt sich viel zu groß an. Ich stehe auf der abgesperrten Bundesstraße zwischen den Rettungsfahrzeugen. Vor mir liegt der getötete Motorradfahrer, neben ihm kniet ein hauptamtlicher Notfall-Seelsorger.

Ich fühle mich unendlich hilflos angesichts der Situation und bin froh, den erfahrenen Kollegen dabei zu haben. Er schlägt die Plane über dem Verstorbenen zurück, hält in der anderen Hand ein kleines Heft und spricht leise ein Gebet. Seine Worte, Gott möge den Toten zu sich nehmen, kann ich kaum verstehen.

Es wirkt ein wenig seltsam, jetzt aus einem vorgefertigten Heft etwas zu lesen, aber auch der langjährige Seelsorger findet Halt in Worten, die er angesichts des gewaltsamen Todes nicht selber finden muss. Dann legt er das Heft weg und zeichnet ein Kreuz über dem Leichnam.

Und hier entdecke ich: Es ist dieses Zeichen, das ich in der überfordernden Situation brauche. Viel mehr als Worte drückt es aus, worauf ich für den Verstorbenen und für mich selber vertrauen will.

Am Sterbeort und kurz nach Eintritt eines plötzlichen Todes helfen Gesten und kleine Zeichenhandlungen, wo Worte fehlen. Sie werden zum Gebetsruf für den Verstorbenen, weil sie in ihrer Wirkkraft Gott an die alten Verheißungen erinnern, auf die wir uns jetzt berufen, ja an die wir uns klammern. Und sie

⁷ Ebd., 52. Hier ist der Abschied bereits bei der Feier in der Kirche oder Friedhofshalle vorgesehen. M. E. fügt sich die knappe Zusammenfassung stimmiger in den Ablauf am Grab ein.

eröffnen den Raum, den sowohl Angehörige, Rettungskräfte wie Seelsorgende brauchen angesichts von unbegreiflichem Geschehen.

b Aussegnung am Sterbebett

Manchmal kommt der Telefonanruf ganz früh am Morgen: In der Nacht ist jemand zu Hause verstorben. Und bevor die Verstorbene vom Bestatter abgeholt wird, wünscht die Familie eine Aussegnung⁸ durch die Pfarrerin.

Worte und Gesten ergänzen sich, wenn ich ans Sterbebett trete. Das Anzünden einer Kerze begleitet den Dank an Jesus Christus, dass er versprochen hat, auch jetzt da zu sein, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind. Für die Hinterbliebenen ist die Verstorbene in diesem Moment ein letztes Mal sichtbarer Teil der kleinen Gemeinde im Namen Jesu. Es tröstet die Anwesenden, ihr nochmals ein gutes Wort mitzugeben.

Dem entspricht, dass der Segen über der Verstorbenen nicht nur gesprochen, sondern durch Handauflegen und Kreuzeszeichen verdeutlicht wird. Die Nähe und direkte Zuwendung zur Verstorbenen, welche diese Gesten erfordern, erzählen davon, wie nahe das Evangelium uns auch im Tod kommt. Mitten in der Zerbrechlichkeit unseres Daseins wird Gottes Treue erfahrbar. An Gott adressierte Gebetsworte treten hier in den Hintergrund. Direkter Zuspruch für einen Menschen, der für die Angehörigen jetzt nicht mehr erreichbar ist, wird als tröstlich erfahren.

Es segne dich Gott, der Vater,
der dich nach seinem Bild geschaffen hat.
Es segne dich Gott, der Sohn,
der dich durch sein Leiden und Sterben erlöst hat und dir jetzt entgegenkommt.
Es segne dich Gott, der Heilige Geist,
der dich zum Leben gerufen und geheiligt hat.
Unser Gott geleite dich durch das Dunkel des Todes.
Er berge dich in seiner Gnade, er gebe dir Frieden und ewiges Leben. Amen.⁹

Eben hat die Ehefrau, Mutter, Tochter oder Schwester noch geatmet und war als Bettlägrige auf Hilfe angewiesen. Von einem Moment auf den anderen ist für die Familie alles anders geworden. Die gewohnten Abläufe fallen weg, es

⁸ Im evangelischen Bereich meint die Aussegnung eine kurze Andacht meist am Sterbebett/Sterbeort, in deren Zentrum das Kreuzzeichen und der sog. Valetsegen über der Verstorbenen steht.

⁹ Angelehnt an Agende 3/5: Bestattung (s. Anm. 3), 223 lautet im Original: „[...] „Er sei dir gnädig im Gericht und gebe dir Frieden und ewiges Leben.“ Die Autorin nimmt sich die Freiheit hier den Agendentext abzuändern. Die Erfahrung aus der Praxis hat gezeigt, dass die Situation am Sterbebett Klarheit braucht: Der Segenswunsch, die Verstorbene möge in Gottes Gnade geborgen sein, umfasst auch solche Geborgenheit im Gericht.

fühlt sich an, als ob der Boden unter den Füßen fehlt. In dieser Situation setzt das Zeichnen des Kreuzes über der Verstorbenen und das Segnen im Namen Jesu Christi der Macht des Todes etwas entgegen, es zeigt den Horizont auf: Der Tod hat keine endgültige Macht über die Verstorbene. Darauf vertrauen wir, die wir hier ohne sie weiterleben müssen. Und wir vertrauen darauf, dass die zugesprochenen Segensworte die Verstorbene durch Gott trotz allem noch erreichen.

Verdeutlicht wird dieser Übergang, indem ich ein kleines Holzkreuz in die Hand der Verstorbenen lege und sie abschließend nochmals direkt anspreche: „Du gehörst zu Jesus Christus, dem Auferstandenen.“

Manchmal regt die letztgenannte Geste die Familie an, der Verstorbenen selber noch kleine Beigaben wie z. B. einen Brief als letzten Gruß mitzugeben. Auch hier spielt das Vertrauen, dass Gott Mittler zwischen den Lebenden und der Verstorbenen ist, mit hinein. Deshalb kann das Anliegen direkt an die Verstorbene adressiert werden, im Sinne von „Was ich dir noch sagen wollte“ oder „Was ich noch auf dem Herzen habe“.

Für viele Angehörige ist schließlich das gemeinsame Beten des Vaterunsers in besonderer Weise tröstlich, weil sie damit etwas für die Verstorbene tun können, das ihnen noch vertraut ist. Die bekannten Worte tragen sie trotz eigener Hilflosigkeit. Sie müssen nicht nach Worten suchen, die sie nicht haben, oder auf formelhafte Texte der Pfarrerin hören, die ihnen fremd vorkommen. Was sonstige Gebetstexte betrifft, ist inhaltlich im Valetsegen alles enthalten, was wir der Verstorbenen mitgeben und erbitten können.

Es bleibt eine Herausforderung, in solcher Situation die angemessene Mischung aus Ritual- und Alltagssprache zu finden. Fürbitte bzw. Segen für die Verstorbene und Anrede an die Hinterbliebenen mischen sich, es ist keine starre Form, die Angehörigen lassen sich viel leichter mit einbinden als bei der anschließenden Bestattung. Sich als Pfarrerin hinter Gebeten zu verstecken, die nur Formeln enthalten, würde dem Anliegen einer Aussegnung nicht gerecht.

4 Leere Worthülsen und Schweigen

a Wenn kein Körper zum Abschiednehmen da ist

Die junge Mutter hatte ihr Baby sehr früh in der Schwangerschaft verloren. Für den Wunsch nach einer Bestattung ging alles zu schnell, die Hektik im Klinikbetrieb nahm keine Rücksicht. Im Nachhinein verspürte sie aber den Wunsch nach einem Abschiedsritual in der Kirche.

Unsere Gebetstexte stehen besonders dann auf dem Prüfstand, wenn wir uns als „Profis“ am hilflosesten fühlen. Wenn die Worthülsen traditioneller Formulierungen offensichtlich werden und das für uns Pfarrer*innen Vertraute nicht mehr trägt.

Wenn die Angehörigen zwar kirchlichen Beistand wünschen, aber mit biblischen Psalmen z. B. in der Luther-Übersetzung nichts anfangen können, bin ich dankbar für neuere Übertragungen dieses Schatzes an Gebeten.

*Mich umfingen die Fesseln des Todes
mich befielen die Ängste der Unterwelt
mich trafen Bedrängnis und Kummer*

Da blieb ich
auf einmal nicht mehr dieser Qual ausgeliefert
Durch dein Ansprechen und Ansehen
konnte ich meinen Schmerz ausdrücken

Hilfe annehmen
Dir in die Augen schauen
traurig sein
darin neuen Lebensmut schöpfen
im Sein vor aller Leistung.¹⁰

b *Am Kindergrab*

Wir hatten uns im Haus der Familie gemeinsam Fotos angeschaut, die eine Sternenkind-Fotografin aufgenommen hatte. Diese Aufnahmen erinnerten die Mutter an die kostbaren Stunden, die sie mit ihrem kurz nach der Geburt verstorbenen Baby noch verbringen konnte. Jetzt waren wir zum Grab des Kindes gegangen. Die Großmutter hatte uns verabschiedet mit „Sagt Grüße!“

Schreib meinen Nam aufs beste ins Buch des Lebens ein.¹¹ – Wenn das Leben gerade erst begonnen hatte und schon wieder zu Ende war, gibt es keine Worte. Manchmal ist Schweigen das einzige Gebet, das wir haben. Zusammenstehen, versuchen, der Mutter darin Halt zu geben und schweigen. Den Namen des kleinen Menschen auf dem Holzkreuz vor Augen, und Gott im Stillen erinnern, was er versprochen hat: Sich auch an das kurze Leben zu erinnern und dieses Menschenkind bei seinem Namen zu rufen.¹²

Auch hier steigen kleine Gesten wie Gebete auf: eine Kerze anzünden und aufs Grab stellen und die Grüße der Großmutter ausrichten. Tränen laufen lassen, weil sie mehr ausdrücken, als Worte könnten. So bleibt es in diesem Fall dabei: Die Pfarrerin betet für Verstorbene und Angehörige, indem sie mit den

¹⁰ Der Text trägt den Titel „Angesprochen werden“, ist Psalm 116,3 nachempfunden und stammt aus Pierre STUTZ, Du hast mir Raum geschaffen. Psalmengebete, München 1996, 128. Als weiteres Beispiel der Psalmen-Übertragung sei genannt Peter SPANGENBERG, Höre meine Stimme. Die Psalmen, Hamburg 1995.

¹¹ Evangelisches Gesangbuch (s. Anm. 1), Nr. 523, 5.

¹² Vgl. Jes 43,1.

Weinenden weint und sich mit den Fröhlichen freut.¹³ Und manchmal liegt beides ganz nahe beieinander. Beides wird in den jeweiligen Momenten zum Gebet. Im Vertrauen, dass die göttliche Geistkraft dieses Mitgehen im Leid zur Bitte um Geborgensein bei Gott für das verstorbene Kind (und seine Familie) formt.¹⁴

c Umbettung

Zu den wertvollsten Möglichkeiten, das eigene Beten angesichts des Todes zu überprüfen, gehört für mich, die Perspektive zu wechseln, weil man selber Abschied nehmen muss.

Wie unbegreiflich plötzliche Todesfälle bleiben, habe ich über zwei Jahrzehnte nach dem Abschiednehmen am Grab erlebt. Die Umstände führten dazu, dass wir uns zu einer Umbettung zweier Angehöriger entschlossen hatten, die beide jeweils bei Unfällen ums Leben kamen.

Ein Pfarrer-Kollege stand uns am Grab bei, als die beiden Särge gebracht wurden. Jetzt braucht es Worte, die die Wucht dieser erneuten Begegnung mit dem Verlust von geliebten Menschen auffangen. Das Leben um uns herum, der Straßenlärm, das Knirschen des Kies unter den Füßen anderer Friedhofsbesuchender, das alles ging weiter. Für uns blieb in dem Moment die Zeit stehen.

Verse aus Psalmen oder Liedstrophen fingen uns ein Stück weit auf. Und insbesondere Momente ohne Worte. Diese vor allem. Raum zu haben, dem eigenen nachspüren zu können, mag nicht für jede*n passend sein. Für mich war es hilfreich. Und ich sage: Pfarrer*innen dürfen öfters und länger schweigen, als sie meinen. Miteinander Schweigen und Aushalten. Darin habe ich uns begleitet gefühlt und mit den erneut aufgerissenen Wunden ernst genommen.

Vaterunser und Segen schlossen die Grablegung ab und wir konnten uns der Hoffnung auf ein gemeinsames Sein bei Gott vergewissern.

5 Wo bleibt das Funkeln?

Christliche Hoffnung geht über alle Bemühungen, Gebete zu formulieren, hinaus. Sie bewahrt „den ihr eigentümlichen Charakter einer Verbindung von Zuversicht und Demut“¹⁵.

Im Hoffen werden wir einerseits mit dem Unbegreiflichen konfrontiert und nehmen andererseits den Horizont schon wahr, der sich hinter dem öffnet, was wir jetzt sehen. Wenn es etwas gibt, das angesichts der Vergänglichkeit

¹³ Vgl. Röm 12,15.

¹⁴ Vgl. Röm 8, 26 f.

¹⁵ Johannes GREIFENSTEIN, Das Gebet der Lebenden für die Toten. Anmerkungen zur Fürbitte für die Verstorbenen, in: J LH 58 (2019) 8–26, hier: 26.

„GIB IHR DEINEN FRIEDEN“

unseres Lebens funkelt, dann ist es die Gnade, solche Hoffnung als tragfähig zu erleben.

Hier reis ich bis zum Grabe; dort in der ewgen Ruh
ist Gottes Gnadengabe, die schließt all Arbeit zu.¹⁶

Mit dem Liederdichter Paul Gerhardt empfinde ich es entlastend, dass unser Tun für die Verstorbenen am Grab zu Ende sein darf.

¹⁶ Evangelisches Gesangbuch (s. Anm. 1), Nr. 529,1; Liedtext „Ich bin ein Gast auf Erden“ von Paul GERHARDT 1666/67.